

Solidarität mit wohnungslosen Menschen

Jahresbericht Arbeitsgemeinschaft für Obdachlose 2021



Arge für Obdachlose

Wohnen, Tagesstruktur und Delogierungsprävention



*Geschäftsführung: Heinz Zauner, Marion Eberl
Sekretariat: Veronika Saxinger (links)*

Die fünf Projekte des Vereines „Arge für Obdachlose“ bieten Unterstützung durch Hilfe zur Beschäftigung und Hilfe zum Wohnen in Linz sowie Delogierungsprävention im Mühlviertel an. Trotz der schwierigen Arbeitsbedingungen im zweiten Corona-Jahr fanden 1.100 Menschen Hilfe in akuter Wohnungsnot. Wichtig war für uns der Schutz der oft gesundheitlich angeschlagenen Klienten, aber auch der Schutz der Bevölkerung. Dank Unterstützung des Landes OÖ und großzügiger Spendengelder wurden tausende Masken verteilt und mehrere Impftermine mit-organisiert. So konnten sogenannte „Cluster“ in der Wohnungslosenhilfe weitgehend vermieden werden.

Hilfe durch Beschäftigung

426 Personen fanden auch im Jahr 2021 Beschäftigung und eine sinnvolle Tagesstruktur beim Trödlerladen und der Straßenzeitung Kupfermuckn. Viele unserer Klienten haben in der Krise ihre Arbeit verloren. Der einsetzende Aufschwung nimmt Menschen mit Handycups aber

nicht mehr mit. Auffallend war dann auch, dass viele Klienten mehrfach mit Sperrern vom AMS konfrontiert wurden. Es macht den Anschein, dass dort strenger durchgegriffen wird. Wenn man dreimal gesperrt wird, hat man seinen Anspruch auf eine AMS-Leistung verwirkt und muss die Anwartschaft (ein halbes bis zu einem Jahr in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung) neu erfüllen. In diesen Fällen wird auch keine Sozialhilfe gewährt. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen konnten wir im Jahr 2021 in den beiden Beschäftigungsprojekten 70.589 Arbeitsstunden für Menschen anbieten, die es am ersten Arbeitsmarkt besonders schwer haben.

Hilfe zum Wohnen

Die Beratung und Wohnbetreuung für wohnungslose Männer erfolgt durch das Projekt „Wieder Wohnen“ und für Frauen durch die „Arge Sie“. 341 Personen (347 im Jahr 2020) fanden auch im letzten Jahr Zugang zu unserer Beratung. Mit 81 Personen blieb die Zahl der, im Rahmen der mobilen Wohnbetreuung intensiv begleiteten Personen ziemlich gleich. Dazu stehen

32 Übergangswohnungen des Vereines „Wohnplattform“ zur Verfügung. Im Rahmen einer Masterarbeit wurde die Nachhaltigkeit des Projekts Arge WieWo evaluiert. 75,6 Prozent der Klienten, die in den letzten fünf Jahren in eine Finalwohnung gezogen sind, wohnen noch immer dort. So kann man von einer nachhaltigen Integration sprechen. Besonders hervorsteichend zeigt sich die Altersarmut bei den Frauen der „Arge Sie“, auf Grund der um 42 Prozent niedrigeren Pension bei Frauen.

Delogierungsprävention Mühlviertel

Im Projekt „Rewo-Koordinationsstelle für Delogierungsprävention“ fanden 325 Personen in 156 Haushalten Unterstützung bei drohendem Wohnungsverlust. Trotz der Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie fanden unsere Beratungen hauptsächlich vor Ort statt. Der Verlust der Arbeit sowie die sehr niedrigen Sozialleistungen stürzen Menschen in existenzielle Notlagen. Im letzten Jahr kamen wir vermehrt mit Familien in Kontakt. In 41 Prozent der begleiteten Haushalte lebten Kinder. Das ist im Vergleich zum Vorjahr eine beachtliche Steigerung von über zehn Prozent. Trotz steigender Fixkosten wird nun durch eine Änderung im Sozialhilfegesetz die Wohnbeihilfe von der Geldleistung abgezogen. Wohnkosten bei Empfängern von Sozialhilfe machen daher mitunter 70 Prozent und mehr des Gesamteinkommens aus.

ARGE FÜR OBDACHLOSE

Marienstraße 11, 4020 Linz,
Tel.: 0732/77 08 05
Fax: 0732/77 08 05-55
verein@arge-obdachlose.at
www.arge-obdachlose.at

*Geschäftsführung: Marion Eberl,
Heinz Zauner
Sekretariat: Veronika Saxinger*

Kupfermuckn

Straßenzeitung von Randgruppen und sozial Benachteiligten

Unser 25-Jahres-Jubiläum in Zeiten der Pandemie fühlt sich an, wie „Liebe in Zeiten der Cholera“, um es mit den Worten von G. Márques zu beschreiben, denn wir konnten nicht feiern. Dafür aber gab es Highlights wie etwa ein Städte-Urlaub nach Graz für unsere Redakteure oder neue T-Shirts und zusätzliche Gratiszeitungen für unsere Verkäufer. Zum Jubiläum führten wir – wie auch schon vor zehn Jahren –, eine Leserbefragung durch. 82 Prozent der Leser sagen: „Die Kupfermuckn bietet eine unabhängige, authentische Berichterstattung.“ Fast alle Befragten behaupten: „Ich finde es wichtig, dass die Betroffenen selbst zu Wort kommen.“ Erstaunlich ist, dass derzeit mehr Leser aus Gemeinden unter 5.000 Einwohner kommen als aus Linz. So sind wir von einer Linzer zu einer oberösterreichischen Straßenzeitung herangereift.

Zusatz Einkommen für 260 Personen

Die Auflagenhöhe betrug im Jahr 2021 monatlich 25.000 bis 53.000 Exemplare. Pandemiebedingt ging die Auflage, die vorher doch konstant bei 30.000 lag, etwas zurück. Wichtig ist uns der Schutz der – oft gesundheitlich angeschlagenen – Klienten aber auch der Schutz unserer Leser. So wurden tausende Masken verteilt und genau auf die gesetzlichen Schutzmaßnahmen geachtet. 260 Straßenzeitungsverkäufer waren in ganz Oberösterreich im Einsatz. Ausgabestellen gibt es neben Linz auch in Wels (Tageszentrum des Vereins Soziales Wohnservice), Steyr (Tageszentrum des Vereins Wohnen Steyr) und Vöcklabruck (Wohnungslosenhilfe Mosaik). Etwa ein Drittel der Verkäufer verfügen über kein weiteres Einkommen. So war es wichtig, dass die Zeitung auch in Zeiten der Pandemie weiterhin erscheint.

Betroffene machen Zeitung

Unter dem Motto „Betroffene machen Zeitung“, arbeiten rund 20 Personen in der



Christian Wögerbauer, Daniela Warger, Katharina Krizsanits, Heinz Zauner

Redaktion mit. Jeden Mittwoch um 13 Uhr treffen sie sich normalerweise zur Redaktions-Sitzung und berichten über ihre persönlichen Erfahrungen am Rande der Gesellschaft. Aufgrund der Lockdown-Phasen im letzten Jahr konnte nur in Kleingruppen gearbeitet werden. Veranstaltungen mussten abgesagt oder verschoben werden. Aber alle waren froh, dass es weiterging und die Kupfermuckn in neuer Frische erscheinen konnte.

25 Jahre Kupfermuckn hat die Einstellung zu Randgruppen verändert!

Bei der Befragung gaben zwei Drittel der Leser an, dass sich ihre Einstellung zu sozialen Randgruppen verbessert habe. Parallel zu den Lesern hat das renommierte Market Institut tausend Österreicher zu ihrer Einstellung zu Randgruppen befragt. Bei drei Gruppen gab es eher Vorbehalte als Mitgefühl: Österreich ist kein Land für Punks, die in Gruppen auftreten (56 % Ablehnung), Drogenabhängige (56%), Flüchtlinge aus Afghanistan (54%) oder Afrika (51%). Andererseits meinten 83 Prozent der Österreicher, dass durch Corona mehr Menschen unverschuldet in Ar-

mut und Obdachlosigkeit kommen. Stark verbessert hat sich in den letzten zehn Jahren die Einstellung zu Menschen mit gleichgeschlechtlichen Partnern (Halbierung der Vorbehalte auf 11%) und zu Menschen mit einem Handicap (4%). Dreiviertel der Österreicher befürworten Bettel- und Alkoholverbote. Das spiegelt sich auch in der Politik wider. So wurde in den letzten Jahren im Linzer Stadtzentrum ein Bettel- und Alkoholverbot in allen drei zentralen Parks erlassen. Im Rahmen der Kulturinitiative „LINZimPULS 2021“ wurde im Anschluss unser Gemeinschaftsprojekt mit Mural Harbor unter dem Motto: „Mit Street Art soziale Randgruppen ins Bild setzen“, prämiert.

ARGE KUPFERMUCKN

Marienstraße 11, 4020 Linz
Tel.: 0732/77 08 05-13
kupfermuckn@arge-obdachlose.at
www.kupfermuckn.at

Zeitungsausgabe: Mo.–Fr. 8–12 Uhr, Reaktionsitzung Mi. 13 Uhr

ARGE WieWo

Hilfe zum Wieder Wohnen



Isabella Gabauer, Wolfgang Heller, Lisa Wölfel und Marianne Huber

Unser Angebot richtet sich an Männer ab 18 Jahren, welche von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind, die wieder selbstständig wohnen wollen und dafür sozialarbeiterische Begleitung benötigen. Ziel ist ein eigenständiges Leben in einer Genossenschaftswohnung. Um dies zu erreichen, bieten wir mobile Wohnbegleitung in Übergangswohnungen für ein Jahr an. Weitere Angebote sind individuelle Beratungen und Information rund um das Thema „Wohnen und Existenzsicherung“ sowie eine zeitlich begrenzte Meldeadresse.

Im Jahr 2021 standen uns 21 Übergangswohnungen vom „Verein Wohnplattform“ und zwei vereinsinterne Wohnungen zur Verfügung. Die Männer, die in diese Wohnungen einziehen, werden durch regelmäßige Gespräche und Hausbesuche von uns begleitet. In dieser Begleitung sind vor allem Themen wie Arbeit, Gesundheit, Auskommen mit finanziellen Mitteln, Schuldenregulierung, Kontakte zu Ämtern und Behörden, Beziehungen und das Ziel einer eigenen Wohnung von zentraler Bedeutung. Zusätzlich haben wir ein vielfältiges Aktivitäten- und Freizeitangebot.

Vielen Klienten bleiben die positiven Gruppenerlebnisse in Erinnerung. Nach ein bis eineinhalb Jahren beziehen die meisten eine eigene Wohnung von einer Genossenschaft. Nach Bedarf bieten wir eine Nachbegleitung von bis zu einem Jahr an. Trotz der angespannten Situation der COVID-19-Pandemie ist es uns auch im Jahr 2021 gelungen, das Angebot für wohnungslose Männer aufrecht zu halten. Um das Risiko für die Mitarbeitenden und Klienten zu reduzieren, orientierten wir uns an den aktuellen Maßnahmen der Bundesregierung. Besonders für armutsgefährdete Personen stellt die Corona Krise eine noch größere Belastung dar. Betroffene berichten von Einsamkeit, Jobverlusten und noch größeren finanziellen Sorgen bis hin zu nachhaltigen Zukunftsängsten.

Hilfe für 160 wohnungslose Männer

2021 fanden insgesamt 160 Männer Unterstützung. Dazu führten wir 107 Erstgespräche inklusive Beratung, Information und Vermittlung. 49 Männer konnten im Rahmen unserer mobilen Wohnbetreuung begleitet werden. 60 Männer waren durchschnittlich drei bis sechs Monate bei uns

nach dem Meldegesetz gemeldet. Wir beraten diese in Fragen der Existenzsicherung, rechtliche Ansprüche und unterstützen sie bei der Suche einer Wohnmöglichkeit und bei der Wohnungsfinanzierung

Mobile Wohnbetreuung für 49 Männer

Zu Jahresende waren insgesamt noch 27 Personen in intensiver Begleitung. Davon wohnten 20 Personen in einer Übergangswohnung, sieben waren bereits in Nachbegleitung in der eigenen Genossenschaftswohnung und drei Personen wurden auf den Einzug in eine Übergangswohnung vorbereitet. Die Betreuung von 19 Personen wurde im vergangenen Jahr abgeschlossen. Der Großteil dieser Männer konnte eine Genossenschaftswohnung beziehen oder fand eine private Wohnmöglichkeit. Einige wurden an Therapiestationen beziehungsweise an andere soziale Einrichtungen weitervermittelt.

Wohnsituation vor der Betreuung

Mitwohnen	45%
Soziale Einrichtung (z. B. Notschlafstelle)	31%
Obdachlos	2%
Pensionszimmer	12%
Eigene Wohnung	10%

Als wohnungslos gelten Personen, die über keinen dauerhaften Wohnplatz verfügen oder vorübergehend in sozialen Einrichtungen (beispielsweise in der Notschlafstelle) unterkommen. Oft ist die Wohnungslosigkeit verdeckt, etwa in Form von Mitwohnen bei Freunden oder Bekannten. Die Gründe, warum man wohnungslos wird, sind sehr unterschiedlich und vielfältig: Verlust von Arbeit, Trennung oder Scheidung, psychische oder physische Erkrankungen, mangelnde soziale Kontakte, fehlende finanzielle Ressourcen, Mietrückstände oder Delogierungen. Meist spielen mehrere Faktoren zusammen. Zum Beispiel kann nach dem Jobverlust eine Trennung von der Lebensgefährtin und damit der Verlust der gemeinsamen Wohnung folgen. Diese Abwärtsspirale wird oft noch verstärkt durch den Verlust von Sozialkontakten, körper-

lichen und psychischen Problemen und die Flucht in den Alkohol oder andere Suchtmittel. Circa 55 Prozent der Männer haben beim Erstkontakt einen AMS-Bezug, zehn Prozent bezogen die Sozialhilfe, sechs Prozent waren Pensionsbezieher, 16 Prozent verfügten über einen Gehalt und rund sechs Prozent hatten kein Einkommen. Gerade Menschen ohne Berufsausbildung (das betrifft knapp die Hälfte) und ältere Menschen mit körperlichen Einschränkungen sind nach wie vor sehr häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Dazu kommen oft prekäre Arbeitsverhältnisse.

Nachhaltigkeit des Projekts und Evaluierung der letzten fünf Jahre

Im Rahmen einer Masterarbeit wurde die Nachhaltigkeit des Projekts Arge WieWo analysiert und die Zahlen der letzten fünf Jahre (2016-2020) evaluiert. Rund die Hälfte der Bewohner der Übergangswohnungen konnten in Finalwohnungen von Genossenschaften vermittelt werden. Viele fanden eine private Wohnmöglichkeit oder wurden an Therapiestationen beziehungsweise an andere soziale Einrichtungen weitervermittelt. 75,6 Prozent der Klienten, die in den letzten fünf Jahren in eine eigene Finalwohnung gezogen sind, wohnen noch immer dort. Diese Erfolgsquote ist als sehr gut einzustufen und hat sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Das Hauptaugenmerk der Sozialarbeit, die sich an den individuellen Bedürfnissen orientiert, konnte durch die Interviews mit den Klienten bestätigt werden. Als besonders erwähnenswert wurden hier die regelmäßigen Kontakte, die erlebnispädagogischen Angebote, sowie die Berücksichtigung der individuellen Bedarfslagen genannt. Die individuellen Unterstützungsmaßnahmen wurden von den befragten Klienten als zweckmäßig und notwendig angesehen. Die Auswertung der Statistik lässt erkennen, dass das Angebot in den letzten fünf Jahren etwa gleichbleibend gut genutzt wurde. Es geht klar hervor, dass auch die Möglichkeit zur Hauptwohnsitzbestätigung, sowie die Vergabe der Mikrokredite, wichtige Angebote des Projektes sind. Deutlich wurde auch, dass die Ver-

schärfungen in der Sozial- und Wohnpolitik in den letzten Jahren die Situation immer beschwerlicher machen. Hier würden sich die Befragten strukturelle Verbesserungen sowie mehr Wertschätzung und Anerkennung, sowohl für die Profession als auch für die Betroffenen wünschen.

Durch die Betreuung fühlte sich alles nicht mehr so schwer an

Kalte Nächte, sinnlose Tage, soziale Isolation und Zukunftsängste. So beschreibt der 35-jährige Herr J. seine Zeit in der Wohnungslosigkeit. Eigene Wohnung, Arbeit, soziale und finanzielle Sicherheit, sorgenfrei – so legt er seine Situation knapp ein- einhalb Jahre später dar.

„Als ich zur WieWo in die Beratung bin, war ich schon seit Monaten ohne Wohnung. Der Plan, in Wien neu anzufangen, scheiterte. Die Nächte verbrachte ich in Notschlafstellen, die Tage in Tageszentren. Ich war umgeben von vielen Menschen, vielen Problemen und wenig Perspektiven. Dies verstärkte auch mein Suchtverhalten. Für mich war der Kontakt zur Arge WieWo die einzige Möglichkeit, wieder gesellschaftlich Fuß zu fassen. Da ich bereits vor einigen Jahren schon mal dort war, wusste ich, dass ich hier Unterstützung bekommen würde. Es dauerte nicht lange, und ich konnte bald in meine Übergangswohnung ziehen. Damals bezog ich noch AMS-Geld. Um mein Einkommen zu verbessern, arbeite ich ein paar Mal die Woche im Arge Trödlerladen mit. Als besonders positiv möchte ich die Betreuung der Sozialarbeiter nennen. Sie halfen mir, einen Überblick über meine Angelegenheiten zu gewinnen und unterstützen mich, meine Probleme zu bewältigen. Dadurch haben sich Dinge oft weniger schwer angefühlt. Im Sommer 2021 fand ich eine Arbeit. Ich bin froh, dass der Druck und Stress mit dem AMS endlich weg ist und ich finanziell stabiler bin. Wenig später konnte ich dann auch in eine eigene Genossenschaftswohnung ziehen. Zum Glück habe ich gemeinsam mit WieWo einiges angespart



Graffiti zu sozialen Themen

und mir so die Einzugskosten leisten können. Eineinhalb Jahre später kann ich stolz von mir behaupten, endlich angekommen zu sein. Die eigene Wohnung und mein Job in der Gastro geben mir Sicherheit und Selbstvertrauen. Zudem möchte ich erwähnen, dass ich auch schon über ein Jahr nüchtern bin. Mein Plan ist es, den Privatkonzers zu starten, um meine Schulden zu regulieren. Wenn man mich fragt, was ich mir noch wünsche, fällt mir eigentlich nichts weiter ein als Gesundheit. Es passt nun endlich alles so wie es ist.“

ARGE WIEWO

Marienstrasse 11,
1. Stock, 4020 Linz
Tel.: 0732/77 08 05-17
(Mo., Di., Do. 9-11.30 Uhr)
Fax: 0732/77 08 05-55
wiewo@arge-obdachlose.at

Öffnungszeiten – Neukontakte:
Di., 13-15.30 Uhr und
Do. 9-11.30 Uhr
ohne Voranmeldung

ARGE Sie

Beratung und Wohnen für wohnungslose Frauen



Melanie Wagner, Marlene Babila, Karin Falkensteiner

Wohnungslos zu sein bedeutet in unserer Gesellschaft für die Betroffenen an sich schon Stigmatisierung und Ausgrenzung. Vor allem für Frauen hat Wohnungslosigkeit oft weitreichende Folgen. Der Verlust einer Wohnung heißt für viele Frauen nicht nur auf der Straße zu stehen, sondern auch den Schutz und die Sicherheit, die eine eigene Wohnung bietet, zu verlieren. Besonders belastend auf psychischer Ebene ist ein Wohnungsverlust für alleinerziehende Frauen und Schwangere, da sie die an sich selbst gesetzten Erwartungen, ein sicheres zu Hause für sich und ihre Kinder zu bieten, nicht erfüllen können. Auch Frauen mit Migrationshintergrund haben oft Probleme leistbaren Wohnraum zu finden, weil sie die Voraussetzungen für den geförderten Wohnungsmarkt nicht erfüllen können. Der Prozess in Richtung Wohnungslosigkeit vollzieht sich bei Frauen wesentlich langsamer und unauffälliger als bei Männern. Deshalb ist ein achtsamer Blick auf die vielfältigen Problemlagen dieser Frauen wesentlich.

Unser Projekt ARGE SIE berät und begleitet Frauen ab dem 18. Lebensjahr, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind. Es handelt sich um Frauen, die auf Grund diverser Lebensumstände in eine scheinbar ausweglose Lebenssituation geraten sind. Determinierende Faktoren wie etwa Trennung/Scheidung, Delogierung oder Arbeitsplatzverlust sind die am meist genannten Auslöser für die Wohnungslosigkeit.

Die Frauen, die bei uns in Beratung sind, leben oftmals an der Armutsgrenze und arbeiten in prekären Arbeitsverhältnissen. Es sind Alleinerzieherinnen, Schwangere, Pensionistinnen, Frauen mit Gewalthintergrund, Frauen mit Migrationshintergrund und Frauen, die Unterstützung beim Sprung in ein eigenständiges Leben brauchen. Was diese Frauen verbindet, ist die dringliche Suche nach einer Wohnung. Ziel unserer Arbeit ist es, einen Prozess zur Stabilisierung der Existenzgrundlage und zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung wohnungsloser Frauen einzuleiten und zu begleiten, damit selbstständiges Leben in einer eigenen Wohnung wieder möglich wird.

Spezielle Hürden für Frauen mit Migrationshintergrund

Ein Problem, mit welchem wir in letzter Zeit vermehrt in der Beratung konfrontiert sind, ist die leistbare Wohnversorgung von Frauen mit Migrationshintergrund. Die seit 2015 in Oberösterreich gesetzlich festgelegten Voraussetzungen für den geförderten Wohnbau erschweren vor allem Drittstaatsangehörigen den Zugang zu leistbarem Wohnraum. Diese sind: ununterbrochener und rechtmäßiger Hauptwohnsitz in Österreich seit mindestens fünf Jahren, sozialversicherungspflichtiges Einkommen von 54 Monaten in den letzten fünf Jahren, sowie bestätigte Sprachkenntnisse auf „A2-Niveau“. Aufgrund dieser Tatsache ist diese Personengruppe auf den privaten Wohnungsmarkt angewiesen. Viele Betroffene erleben hier weitreichende Formen der Diskriminierung unter anderem aufgrund deren Herkunft oder Hautfarbe.

Wohnungslosigkeit als Folge von häuslicher Gewalt

Es zeigt sich, dass häusliche Gewalt ein wesentlicher Grund für Wohnungslosigkeit ist. Obwohl gesetzliche Maßnahmen wie Wegweisung, Betretungsverbot und einstweilige Verfügung den Frauen Schutz bei häuslicher Gewalt gewähren sollen, bedeutet dies nicht, dass der Wohnraum langfristig gesichert werden kann. Einerseits können viele Frauen die Wohnung allein nicht mehr finanzieren, andererseits ist der Wohnraum stark mit den gewaltbehafteten Erinnerungen verknüpft und nur ein Auszug aus der gemeinsamen Wohnung ermöglicht es emotionale Belastungen zu verringern.

Altersarmut ist weiblich

Frauen sind noch immer Niedriglohn-Empfängerinnen. Bereits im erwerbsfähigen Alter bedingen Faktoren wie Ausbildungsabbrüche aufgrund früher Schwangerschaften, Erwerbsunterbrechungen wegen Kindererziehung, die Annahme von schlecht bezahlten Teilzeitjobs, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie er-



ARGE SIE

möglichen, dass die Pension von Frauen laut Statistik um 42 Prozent unter jener der Männer liegt. Daraus resultierend ergibt sich im Alter eine geringere Pensionshöhe und das Leben am Existenzminimum.

Hilfe für 181 wohnungslose Frauen

Im letzten Jahr hat sich gezeigt, dass die Pandemie langfristig auch einschneidende Auswirkungen auf den Wohnungssektor hat. Die bis März 2021 gestundeten Mieten mussten getilgt werden, die monatlichen Mietpreise als auch die laufenden Betriebskosten steigen unverhältnismäßig an. Erschwerend kommt hinzu, dass durch die immer wieder auftretenden Lockdowns viele Frauen aufgrund von Kurzarbeit mit Einkommenseinbußen konfrontiert sind. Viele alleinerziehende Frauen wissen oft nicht mehr, wie sie den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder bestreiten sollen. Zu den finanziellen Problemlagen kommen in Zeiten, in denen das gesellschaftliche Leben auf ein Minimum „heruntergefahren“ ist, auch psychosoziale Probleme.

Im Jahr 2021 konnten wir 181 Frauen mit unserem Angebot erreichen. Die ARGE SIE bietet Unterstützung, einerseits durch Beratung und andererseits durch Intensivbegleitung in neun Übergangswohnungen an. Unser Angebot umfasst Klärung, Information und Hilfestellung bei der Wohnungs- sowie Arbeitssuche, bei finanziellen und sozialen Angelegenheiten, psychischen und gesundheitlichen Problemen und bei der Weitervermittlung an andere soziale Einrichtungen. Darüber hinaus vergeben wir Meldeadressen, was konkret bedeutet, dass die Frauen gesetzliche Ansprüche geltend machen können und so eigenständiges Wohnen mit diesem Schritt der Existenzsicherung erst realistisch wird. Eine psychosoziale Begleitung wird von uns in diesen Fällen auch angeboten. Von den 181 im Vorjahr beratenen Frauen waren 26 in Intensivbegleitung. Insgesamt hatten wir 1.307 Beratungen. Diese teilten sich in 462 persönliche und 721 telefonische Beratungen. Hier wird ersichtlich, dass auf Grund der Corona-Situation und

den Lockdowns die Zahl der kontaktlosen Beratungen zugenommen haben. Insgesamt 36 Frauen (und neun Kinder) hatten im Vorjahr bei uns eine Meldeadresse. Diese Zahl ist im Vergleich zu 2020 um mehr als ein Drittel gestiegen.

„Ich habe mich so geschämt!“

Angst, Hilflosigkeit, Verzweiflung, keine Zukunftsperspektiven, so lässt sich die Gefühlslage von Frau K. beschreiben, als sie zu uns in die Beratung kommt. Sie ist Mutter von zwei kleinen Kindern. Bis letztes Frühjahr lebte sie mit ihrem Mann in einer 80 m² Wohnung. Dann verlor er den Job. Die dadurch auftretenden Existenzängste versuchte er mit Alkohol zu verdrängen. Es kam vermehrt zu Streitigkeiten. Frau K. fühlte sich im Stich gelassen, womit sie ihn konfrontierte. Daraufhin rastete er aus, zog sie an den Haaren und schlug sie das erste Mal. Sie war völlig perplex, dass ihr das alles passiert. Sie schämte sich und fühlte sich völlig hilflos und ohnmächtig. Seit diesem Vorfall kam es regelmäßig zu körperlicher Gewalt, Abwertungen und Beschimpfungen. Als Frau K. diese Situation nicht mehr länger ertragen konnte, flüchtete sie mit ihren Kindern zu einer Freundin. Da diese unsere Einrichtung bereits kannte, überredete sie Frau K., bei unserem Projekt vorzusprechen.

In der Beratung stellte sich heraus, dass sie trotz langjähriger Tätigkeit als Kellnerin und guten Deutschkenntnissen in Wort und Schrift, die Voraussetzungen für eine Anmeldung bei Genossenschaftswohnungen nicht erfüllte. Grund dafür war das fehlende A2-Sprachzertifikat. Glücklicherweise konnten wir Frau K. und ihren beiden Kindern eine Übergangswohnung vermitteln. „Diese Wohnung gibt mir und meinen Kindern ein Gefühl von Eigenständigkeit und Sicherheit“, sagt Frau K. glücklich. Im Zuge der Intensivbegleitung wurde gemeinsam mit der Klientin ihre wirtschaftliche, soziale, gesundheitliche und persönliche Situation aufgearbeitet. Dazu zählten unter anderem auch die Organisation und Kostendeckung der Sprachprüfung. Um die erlebte Gewalt aufzuar-



beiten, wurde Frau K. das Angebot einer kostenlosen Psychotherapie aufgezeigt. Beruflich will sie sich verändern, da die Arbeitszeiten in der Gastronomie für die alleinerziehende Mutter eine nicht zu bewältigende Herausforderung sind. Sie möchte eine Umschulung zur Pflegehelferin machen. Frau K. ist bereits mit dem AMS und mit einer Placement-Stiftung in Kontakt. So blickt sie zuversichtlich in die Zukunft.

ARGE SIE

Marienstraße 11, 4020 Linz,
Tel.: 0732/77 83 61
sie@arge-obdachlose.at

Sie erreichen uns: Mo. 9–13 Uhr,
Mi. und Do. 9–12 Uhr;

Für Berufstätige oder Frauen
in Kursmaßnahmen sind wir auch
außerhalb der Öffnungszeiten
erreichbar.

ARGE Trödlerladen

Umweltorientiertes Beschäftigungsprojekt



V.l.n.r.: Gerhard Gahleitner, Stefan Ortmayr, Matthias Öhler, Birgit Hinterberger, Manuel Wiesinger, Hans Hattmannsdorfer, Johannes Kaser, Sabine Mair

Der Trödlerladen schlägt drei Fliegen auf einen Schlag. Es gibt Beschäftigung für Wohnungslose, wir tun etwas für den Umweltschutz in Linz, und wir bieten ein günstiges Warenangebot für sozial benachteiligte Menschen an. Im Jahr 2021 arbeiteten 166 Personen im Trödlerladen mit. Diese konnten 35.957 Stunden beschäftigt werden. Auch dieses Jahr gab es aufgrund der aktuellen Situation viele Herausforderungen für uns, die wir aber gut meistern konnten.

Im Jahr 2021 konnten wir wieder durchgehend unserer Tätigkeit nachkommen. Bei 105 Haus- und Wohnungsräumungen und knapp 300 kleineren Abholungen wurden sehr viele Möbel, Elektrogeräte, Geschirr, Kleidung und anderer Hausrat abgeholt und ins Lager in die Goethestraße 93 gebracht und wieder in den Warenkreislauf geschickt. Dort wurden die Waren sortiert. Vieles wurde wiederverwendet, was ansonsten einfach entsorgt worden wäre. Diese aufbereiteten Waren werden in unseren Geschäftsstellen Bischof- und Goethestraße zum Verkauf angeboten. Ein Dank gilt hier besonders unseren Auftrag-

gebern der Räumungen und jenen Personen, die uns gut erhaltene Gebrauchsgegenstände vorbeibringen.

Das Jahr 2021 war geprägt durch die Corona-Maßnahmen und hat ein hohes Maß an Flexibilität gefordert. Die diversen Lockdowns im Handel erschwerten die Arbeit. Beispielsweise konnten wir aufbereitete Waren nicht verkaufen, jedoch war es uns möglich, Räumungen durchzuführen. So entstand eine Lücke im Warenfluss, wodurch sich bei uns viele Gegenstände anstauten. Die Einführung der 2,5-G-Regel für unsere Arbeiter, war eine weitere Herausforderung. Zum einen fühlte man sich sicherer, zum anderen mussten wir jeden Tag mit Ausfällen rechnen, da Testergebnisse zu spät kamen. Es gab so gut wie keine Corona-Fälle. Hier auch ein Dank für unsere Arbeiter, die sich immer an die Regeln hielten. Mehr als 80 Prozent sind übrigens geimpft.

Beschäftigung für 166 Menschen

Die Beschäftigung von Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten

Menschen, ist unser größtes Anliegen. Die meisten Arbeitsmöglichkeiten gibt es bei den Räumungen, Zustellungen und internen Transporten. Aber auch im Lager, bei der Sortierung und beim Recycling, in der Holz- sowie der Elektrowerkstätte und im Verkauf in unseren beiden Geschäftslokalen konnten viele Personen beschäftigt werden. Im Jahr 2021 fanden 166 Personen Arbeit bei den vier Beschäftigungsangeboten. Dass unser Angebot nach wie vor sehr wichtig für unsere Klienten ist, zeigt die Tatsache, dass durchschnittlich jede Woche eine neue Person bei uns zu arbeiten beginnt. Insgesamt waren es im vergangenen Jahr 49 neue Arbeiter.

Neben dem überwiegenden Beschäftigungsangebot für Aushilfsarbeiter bietet das bereits seit vielen Jahren laufende Kooperationsprojekt mit der Jugendnotschlafstelle „UFO“ der „Sozialen Initiative“ sinnvolle Beschäftigung und ein Einkommen für obdachlose Jugendliche. 17 junge Menschen konnten unter Anleitung einer Betreuungsperson vor allem in den Bereichen Sortierung und Recycling mitarbeiten und leisteten 273 Arbeitsstunden. In Zusammenarbeit mit dem Verein Neustart konnte eine Person im Trödlerladen 81 Stunden an gemeinnütziger Leistung erbringen und hat sich somit eine Gefängnisstrafe erspart.

Über das Projekt „Job-Impuls“ des Magistrats Linz leisteten im vergangenen Jahr sechs Personen insgesamt 4.880 Arbeitsstunden im ARGE Trödlerladen. Diese Mitarbeiter haben ein vollversichertes, aber befristetes Dienstverhältnis beim Magistrat Linz im Ausmaß von insgesamt 25 Wochenstunden. Sie sind alle dem Trödlerladen zugeteilt. Neben den Kooperationen mit dem Magistrat der Stadt Linz (Jobimpuls), Neustart und der Jugendnotschlafstelle UFO, trug auch die wertvolle Zusammenarbeit mit der Caritas und anderen Sozialeinrichtungen sowie der Linz AG wesentlich zum Gelingen unserer Arbeit bei.

Einschränkung bei Sozialhilfe und harte Sanktionen beim Arbeitslosengeld

Seitdem das neue Sozialhilfegesetz in Kraft ist, können Sozialhilfebezieher kein Geld mehr dazuverdienen. Davor war es möglich, zur Sozialhilfe (949 Euro) ein zusätzliches Einkommen von 119 Euro zu erwirtschaften. Diese Veränderung stellt eine erhebliche Verschlechterung dar. Die Lebenshaltungskosten wie etwa für die Wohnung oder Lebensmittel werden merklich teurer. Gleichzeitig wird das verfügbare Einkommen immer weniger. Es ist kein Zuverdienst möglich, auch die Wohnbeihilfe wird nun abgezogen. Wie soll man da noch gut über die Runden kommen? Einige Betroffene kommen trotzdem zu uns arbeiten, da ihnen eine sinnvolle Beschäftigung wichtig ist. Unserer Meinung nach sollte diese Motivation auch entlohnt werden.

Auffallend war auch, dass einige unserer Arbeiter, mehrfach mit Sperren vom AMS konfrontiert wurden. Es macht den Anschein, dass dort strenger durchgegriffen wird. Beispielsweise erzählte ein Arbeiter von einer Sperre (bis zur Hälfte weniger AMS-Bezug) von sechs bis acht Wochen, da ein Bewerbungsmail an die falsche E-Mail-Adresse ging. Wenn man dreimal gesperrt wird, hat man seinen Anspruch auf eine AMS-Leistung verwirkt und muss die Anwartschaft (sechs bis zwölf Monate in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung) neu erfüllen. In diesen Fällen wird auch keine Sozialhilfe gewährt. Es bleibt ihnen nur mehr die Arbeit bei uns, wo sie fallweise geringfügig beschäftigt sind und maximal bis zur Geringfügigkeitsgrenze verdienen können. Ob es möglich ist, dieses Kontingent auszuschöpfen hängt von unserer Auftragslage ab. Jedenfalls sind 450 Euro meist nicht genug, um die Wohnung zu bezahlen und davon zu leben. Wir erleben unsere Arbeiter als motiviert und arbeitswillig, jedoch ist es in Zeiten einer Krise und ohne spezielle Ausbildung sehr schwer, einen dauerhaften Arbeitsplatz am ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Markus (46) arbeitet im Trödlerladen

Seit zwei Jahren arbeitet Markus im Trödlerladen – meistens drei halbe Tage in der Woche. „Hauptsächlich gibt es Arbeit bei Wohnungsräumungen, aber auch in der Möbelhalle, beim Recycling oder in der Elektrowerkstatt“, erzählt Markus:

„Da ich in der Landesfeuerwehrschule früher eine Schadstoffausbildung absolviert habe, bin ich einmal in der Woche bei der Sondermüllsortierung eingeteilt. Vom Putzmittel bis zu Altlacken fallen verschiedene gefährliche Stoffe bei den Wohnungsräumungen an, die sortiert und über die Linz AG entsorgt werden müssen. Bei den Entsorgungsfahrten holen wir auf der Rückfahrt Elektrogeräte wie etwa die Waschmaschinen oder Herde ab, die wir reparieren, überprüfen und günstig an Bedürftige abgeben. Ich bin Koch und habe in einem 4-Sterne-Hotel gelernt. Anschließend war ich drei Jahre auf Saison. Ich hatte einen großen Freundeskreis und kam dadurch als Beschäftigter zur Bestattung in Mödling, wo ich fünf Jahre tätig war. Ich war verheiratet und hatte ein recht geregeltes Leben. Nach der Scheidung wurde ich mit meiner neuen Freundin Vater. Es war eine sehr schwierige Geburt. Wir bangten lange um das Leben unserer Tochter. Sie wurde als Frühchen mit 715 Gramm geboren. Die Beziehung hat leider nicht gehalten und ich zog nach Wien. 17 Jahre lang arbeitete ich einmal hier, einmal dort und war gerade vier Monaten arbeitslos. Ich hielt es in Wien nicht mehr aus, packte mitten in der Nacht meine Sachen und saß in der Früh im Zug nach Linz. Bei meinem Freund Robert konnte ich vorübergehend wohnen. Er arbeitete bereits im Trödlerladen, und so kam ich auch zu meiner Beschäftigung. Besonders hat mir geholfen, dass ich dadurch auch zum Projekt Wieder Wohnen kam und im August vorletzten Jahres in eine Übergangswohnung ziehen konnte. Mit dem Arbeitslosengeld



Recycling ist unser Job

komme ich nicht aus, aber mit dem Zuverdienst vom Trödlerladen kann ich relativ bescheiden leben. Wegen eines Bandscheibenleidens kann ich als Koch nicht mehr einen ganzen Tag lang in der Küche stehen. Ich könnte mir vorstellen, wieder im Bereich Bestattung oder als Straßenbahnfahrer zu arbeiten. In der Zwischenzeit bin ich über die Arbeit im Trödlerladen froh. Das Leitungsteam ist für die Leute da, und man kann mit jedem Anliegen kommen. Wenn man sich bewährt, dann gibt es auch verantwortungsvollere Aufgaben. In letzter Zeit war ich bei der 2-G-Kontrolle an den Verkaufstagen eingeteilt und über die WieWo spare ich gerade auf die Kautions für eine eigene Wohnung an.“

ARGE TRÖDLERLADEN

Wohnungsräumungen, Auftragsannahme unter Tel. 0732/66 51 30, Mo.–Do. 8–10 Uhr

*Verkauf im Lager Goethestraße 93, Linz, Di. und Do. 10–17 Uhr
troedlerladen@arge-obdachlose.at*

Raritäten und Schmuckstücke im Geschäft Bischofstraße 7, 4020 Linz, Tel.: 0732/78 19 86, Di.–Fr. 12–18, Sa. 10–13 Uhr



Thomas Springer, Helga Fűrlinger-Nagl, Michael Werbik

Das Projekt Rewo (regionales Wohnen) bietet seit 2003 Delogierungsprävention im Mühlviertel an. Unsere Beratung ist kostenfrei, anonym und richtet sich an Personen ab dem 18. Lebensjahr, Paare sowie Familien. Wir kommen zur Beratung vor Ort, d.h. die Beratung findet in den Wohnungen der Betroffenen statt. Unser Angebot richtet sich an Personen, die sich in Wohnschwierigkeiten befinden. In erster Linie versuchen wir, Delogierungen zu verhindern oder beim Wohnungswechsel in rechtlicher und organisatorischer Hinsicht zu beraten. Eine längerfristige Nachbegleitung ist in unserem Angebot enthalten, um eine gesicherte Wohn- und Lebenssituation wiederherzustellen.

Seit 2006 sind wir Teil des Netzwerks Wohnungssicherung in Oberösterreich und zugleich Ansprechpartner für die Koordination in der Delogierungsprävention im Mühlviertel. Als einziges Bundesland gibt es in Oberösterreich eine flächendeckende Delogierungsprävention. Zu unseren unmittelbaren Netzwerkpartnern zählen die Gemeinden und Sozialberatungsstellen in der Region. Wir stellen Kontakte zu Ge-

richten, Wohnbauträgern und Privatvermietern her und koordinieren die Unterstützungsleistungen für Klienten. Weiters nehmen wir an den regelmäßigen Sozialforen in den vier Bezirken teil und sind Teil der österreichweiten Wohnungslosenhilfe.

Angebot der Delogierungsprävention

Kontaktaufnahme: Nach behördlicher Meldung oder Selbstmeldung nehmen wir zu den Betroffenen Kontakt auf. Dabei wird die aktuelle Wohnsituation vor Ort abgeklärt, und die Personen werden über ihre Rechte und Pflichten informiert.

Existenzsicherung: Beim Erstkontakt wird das Haushaltsbudget eruiert und die Mieter werden über ihre gesetzlichen Ansprüche informiert. Je nach Situation und mit Einverständnis der Betroffenen, nehmen wir Kontakt zu Gemeinden, Vermietern, Behörden oder Exekutoren auf beziehungsweise vermitteln zu Sozialeinrichtungen.

Vermittlung von Hilfsangeboten: Wir unterstützen die Betroffenen bei der Antragstellung zur Abdeckung ihres Miet-

rückstandes. Je nach Wohnsituation bieten wir auch Hilfestellungen bei der Antragstellung für die Einzugskosten oder vermitteln die Personen an die Sozialberatungsstellen in ihrer Nähe.

Nachbegleitung: Je nach Bedarf bieten wir zur Stabilisierung der Wohnexistenz auch eine umfangreiche Nachbegleitung an. Regelmäßige Hausbesuche, Haushaltsplanerstellung, persönliche Gespräche sowie Hilfen im Umgang mit Finanzen sollen den Wiedereinstieg in ein geregeltes Leben erleichtern.

Hilfe für 156 Haushalte

In den Bezirken Perg, Freistadt, Rohrbach und Urfahr-Umgebung, insgesamt 117 Gemeinden, wurden 156 Haushalte von uns unterstützt. 325 Personen (203 Erwachsene, 122 Minderjährige) wurden beraten und begleitet. Bei 101 Haushalten kam es zur Wohnungssicherung, bei 33 Haushalten zum Wohnungswechsel. In betreuten Wohnformen kamen die Personen von drei Haushalten unter. Bei drei Haushalten ist uns das Ergebnis nicht bekannt. Die Personen von sieben Haushalten kamen in sonstigen Wohnformen z.B. Haftanstalt, Krankenhaus oder bei Bekannten und Angehörigen unter. Eine Delogierung wurde bei fünf Haushalten durchgeführt. Nur die Personen von vier Haushalten waren nach unserer Intervention noch wohnungslos.

Entwicklungen im Jahr 2021

Trotz der Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie fanden unsere Beratungen wie gewohnt hauptsächlich vor Ort statt. Der Verlust der Arbeit oder zumindest von Teilen des Einkommens, sowie die sehr niedrigen Sozialleistungen stürzen Menschen in existenzielle Notlagen. Im Jahr 2021 kamen wir vermehrt mit Familien in Kontakt. In 41 Prozent, der von uns begleiteten Haushalte, lebten Kinder. Das ist im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um über zehn Prozent. Bei vielen Fa-

milien war das Einkommen schon vor der Pandemie knapp. Durch die Pandemie wurde die Situation zusätzlich verschärft. Oft waren die Fixausgaben wie etwa Miete-, Strom- oder Lebensmittel-Kosten höher als das Einkommen. Auch für viele Menschen, die Sozialhilfe beziehen, ist die Situation prekär. Trotz steigender Fixkosten wurde durch eine Änderung im Sozialhilfegesetz im Jahr 2020 die Wohnbeihilfe von der Geldleistung abgezogen. Obwohl der Wohnraum zunehmend teurer wird, wurde der förderbare Preis bei der Wohnbeihilfe schon seit Jahren nicht mehr angehoben. Wohnkosten bei Empfängern von Sozialhilfe machen mitunter 70 Prozent und mehr des Gesamteinkommens aus. Auch psychische Belastungen wurden durch die Auswirkungen der Pandemie verstärkt. Fast ein Drittel der begleiteten Personen litt unter psychischen Problemen. Die Organisation und Vermittlung von adäquaten Angeboten wie Psychotherapie, psychiatrische Behandlungen oder die Beschaffung von Leistungen nach dem OÖ. Chancengleichheitsgesetz (CHG) ist somit ein fixer Bestandteil unserer Tätigkeit. Leider sind diese oft nicht ausreichend verfügbar.

Mit einer Übergangswohnung im Bezirk Rohrbach konnte die drohende Wohnungslosigkeit für eine Person verhindert werden. In den Bezirken Freistadt und Perg werden wir im Auftrag des Landes OÖ künftig je zwei Notwohnungen zur Verfügung stellen. Hierbei soll ein zeitlich befristeter Wohnraum für Menschen, die von anderen Einrichtungen betreut oder von uns begleitet werden, zur Verfügung gestellt werden. Anders als bei einer mobilen Wohnbetreuung, kann die Existenzsicherung erst in der Wohnphase erfolgen.

Herzlich bedanken möchten wir uns bei der guten Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartnern, den Gemeinden und Sozialberatungsstellen. Aber auch bei anderen Sozialeinrichtungen wie etwa der Schuldnerhilfe. Bei vielen unserer Kun-

dinnen und Kunden ist eine professionelle Klärung der finanziellen Situation für eine nachhaltige Wohnungssicherung unerlässlich. Sehr hilfreich war auch wieder das „Betreute Konto“. Rewo ist ausschließlich auf öffentliche sowie private Spendengeber angewiesen, um die Wohnexistenz der Betroffenen zu sichern. Wir möchten uns bei allen Non-Profitorganisationen für ihre finanzielle Zuwendung bedanken.

Corona hat mich meiner Existenz beraubt ...

Herr K. hatte als selbstständiger Heilmasseur gearbeitet und keine finanziellen Probleme. Aufgrund der COVID-Krise konnte er seiner Tätigkeit nicht mehr nachgehen. Eine Zeit lang lebte er von Ersparnissen. Er hoffte, dass sich die Situation bald wieder entspannt und er sein Gewerbe weiterführen kann. Ohne Einkommen sah er sich dann jedoch gezwungen, seine Wohnung samt Praxis zu kündigen. In dieser Situation konnte er auch die Unterhaltszahlungen an seine Kinder nicht mehr leisten. Aufgrund von Existenzängsten und Panikattacken war eine längere stationäre Behandlung nötig. Nach dem Wohnungsverlust konnte er bei einem Bekannten unterkommen. Herr K. erzählte aus Scham niemandem von seiner prekären Situation und tat sich sehr schwer, Hilfe anzunehmen. Den Kontakt zu Freunden und Familie brach er weitgehend ab.

Im August fand er eine Wohnung und suchte auf Anraten der klinischen Sozialarbeiter bei unserem Projekt um Unterstützung bei den Einzugskosten an. Mit Hilfe eines Mikrokredits unseres Vereins konnte er die Wohnung anmieten. Seine Zahlungsunfähigkeit wollte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht akzeptieren. Im Rahmen einer intensiven Nachbegleitung war Herr K. nach und nach bereit, seine momentane Situation zu akzeptieren. Er fasste Mut und sprach mit seiner Familie offen über seine



Situation. Diese unterstützt ihn nun mit den Unterhaltszahlungen für die Kinder. Er legte sein Gewerbe ruhend, meldete sich beim AMS und fand eine Anstellung als Masseur. Mittlerweile ist er bei der Schuldnerhilfe in Beratung. Um wieder finanzielle Stabilität zu erlangen, wurde ein Antrag auf Privatinsolvenz gestellt. Herr K. lebt nun sehr reduziert und ist bemüht, sein Leben in den Griff zu bekommen.

ARGE REWO

*Netzwerk Wohnungs-
sicherung MÜHLVIERTEL
ReWo – Delogierungsprävention*

*Helga Fürlinger-Nagl:
0650/810 73 74*

Thomas Springer: 0650/810 73 75

Michael Werbik: 0650/880 96 61

Elisabeth Riegler: 0650/880 96 61

*Marienstraße 11, 4020 Linz
rewo@arge-obdachlose.at*



Vorstand des Vereines Arge für Obdachlose: Margot Schiefermair, Christian Stark, Ernst Gansinger, Elisabeth Paulischin und Susanne Lammer (nicht am Bild Johannes Knipp)

1.100 Menschen fanden im Jahr 2021 Unterstützung bei akuter Wohnungsnot. Seit dem Jahr 1983 leistet der Verein Arge für Obdachlose in vielen Bereichen der Wohnungslosenhilfe wertvolle Pionierarbeit. Über die Jahre hat sich der Schwerpunkt des Vereines auf integrative Projekte verlagert, welche Hilfe zum Wohnen, Beschäftigung und Delogierungsprävention anbieten.

- ▶ Im Bereich Hilfe zum Wohnen suchten 341 Menschen Unterstützung in den Projekten „Wieder Wohnen“ für Männer und „Arge Sie“ für Frauen.
- ▶ Im Bereich Beschäftigung und Tagesstruktur fanden 426 Männer und Frauen Beschäftigung und ein Zusatzeinkommen im „Trödlerladen“ und bei der Straßenzeitung „Kupfermuckn“.
- ▶ Durch die Delogierungsprävention im Mühlviertel konnten 156 Haushalte mit 325 Bewohnern Hilfe durch das Projekt „Rewo“ erhalten.

Dabei gibt es eine arbeitsteilige Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe – den Not schlafstellen, Wohnheimen, Wärmestuben, dem Wohnraumbereitsteller Wohnplattform und anderen Sozialeinrichtungen. Die Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft für Obdachlose werden durch Subventionen, Eigenerlöse und Spenden finanziert. Wir danken der Sozialabteilung des Landes Oberösterreich für die Grundfinanzierung, der Stadt Linz, dem Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, der bischöflichen Obdachlosenstiftung, der bischöflichen Arbeitslosenstiftung und den vielen Spendern für ihre Unterstützung.



LAND
OBERÖSTERREICH



Solidarität mit wohnungslosen Menschen

Für Menschen in besonderen Notlagen in unseren Projekten bittet der Verein Arge für Obdachlose um Ihre Unterstützung – zum Beispiel für die notwendigste Grundausstattung bei einem Wohnungseinzug, zur Überbrückung von Zeiten ohne Einkommen, zur Soforthilfe bei drohender Delogierung sowie zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Ihre Spende ist nun steuerlich absetzbar! Wenn Sie Ihren Namen (muss mit dem Melderegister übereinstimmen) und Ihr Geburtsdatum bei der Überweisung angeben, wird Ihre Spende automatisch von der Steuer abgesetzt.

Spendenkonto: Arge für Obdachlose, IBAN: AT461860000010635860, BIC: VKBLAT2L

Herzlichen Dank für Ihre Spende, die ausschließlich sozial benachteiligten Menschen zugute kommt!